



Neue Bücher

Bericht

Margit Eckholt, Benediktbeuern

Lateinamerikanische Ordensgeschichte

Die lateinamerikanische Vereinigung der Ordensleute (CLAR) hat zu Beginn des neuen Jahrtausends, angestoßen auf ihrer 14. Generalversammlung in Caracas im Juni 2000 einen Reflexionsprozess zur Ortsbestimmung des Ordenslebens in Lateinamerika begonnen, an dem sich ein großer Teil der Männer- und Frauenorden in Lateinamerika sowie der nationalen Vereinigungen der Ordensleute beteiligt haben. Vorliegende Publikation dokumentiert ein Seminar, das vom 8.-12. August 2005 in Bogotá stattfand und eine Bestandsaufnahme dieses dreistufigen Prozesses darstellt: Die drei Stufen: Erinnerung – Zeichen der Zeit und Herausforderungen – Horizonte (vgl. S. 26) spiegeln sich auch in der Gliederung der Beiträge des Buches wider. In diesem Prozess geht es darum, so die Präsidentin der CLAR, Sr. Vilma Esperanza Quintanilla Morán RFSa, „zur Gründungserfahrung zurückzukehren und sich

den neuen Zeichen der Zeit zu öffnen“ (S. 11); auf dem Weg einer solchen „refundación“ soll ein „mystisches und prophetisches Ordensleben“ (P. Ignacio Madera Vargas SDS, S. 6) gefördert werden. Gerade die Bezugnahme auf die Terminologie der „Neugründung“ ist von römischer Seite beim Besuch der damaligen Präsidentin der CLAR im November 2000 massiv angefragt worden; der ursprüngliche Arbeitstitel für den Reflexionsprozess musste umformuliert werden: die Verantwortlichen hatten sich daraufhin auf den Emmausweg als Strukturmoment für die Ortsbestimmung des Ordenslebens in Lateinamerika geeinigt. In diesen Spannungen macht sich der Streit um die Orientierung der lateinamerikanischen Kirche zu Beginn des neuen Jahrhunderts bemerkbar. Die 1959 gegründete CLAR ist seit dem 2. Vatikanischen Konzil zu einer maßgeblichen Protagonistin der neuen Impulse der Option für

N die Armen und einer in die konkreten sozialen, wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Realitäten Lateinamerikas inkarnierten Kirche geworden. Nicht mehr „fuga mundi“ und klassische „secuela Christi“ machen das Proprium des Ordenslebens aus, sondern „inserción“, d.h. das Mitleben mit den Armen, Einsatz für Menschenrechte und Menschenwürde; nicht mehr allein apostolische „Werke“ im klassischen Sinn (wie z.B. Schulen), sondern zeichenhafte Nachfolge Jesu Christi im Dienst am Volk Gottes und dem politischen Gemeinwohl. Diese Optionen – und damit auch das Engagement vieler Ordensleute für die Befreiungstheologie – wurden in den letzten Jahren stark angefragt. In den vorliegenden Beiträgen werden diese Schwierigkeiten benannt, in aller Nüchternheit wird auch deutlich gemacht, dass sich nicht alle Gemeinschaften an diesem Prozess der „Neugründung“ beteiligt haben. Gerade einige Männergemeinschaften haben sich nicht auf diesen Prozess eingelassen; sie passen sich, so P. Víctor M. Martínez Morales SJ und P. Ignacio Madera Vargas SDS, den Tendenzen einer „Reklerikalisierung“ und einer „Verbürgerlichung“ an, wie sie sich in den konservativen Kreisen der lateinamerikanischen Kirche breit machen (z.B. S. 34; 53).

Die Beiträge des vorliegenden Buches machen jedoch die Kontinuität mit dem Weg der „Option für die Armen“ deutlich, den die lateinamerikanische Kirche und die CLAR seit den 60er Jahren eingeschlagen haben, gleichzeitig nehmen sie die neuen Herausforderungen zu Beginn des 20. Jahrhunderts in den Blick. Die Generalsekretärin der CLAR, Sr. Dina María Orellana Aguilar RM, fasst die sich in diesem Prozess der letzten Jahre abzeichnenden Schwerpunkte für den Weg in die Zukunft folgendermaßen zusammen: „die Erfahrung der Interkongregationalität; das Bewusstwerden einer größeren Nähe zu den Laien, um sie an Charismen und Mission der Gemeinschaften teilhaben zu lassen; eine bessere Wahrnehmung der Welt der Ju-

gendlichen; Mystik und Politik besser verknüpfen bei der Suche nach dem Gemeinwohl; eine neue Kirchlichkeit, bessere Beziehungen in der Kirche; auf evangeliumsgemäße Weise die Gelübde leben“ (S. 47). Der Einsatz für die Armen und vor allem die Jugendlichen muss verstärkt werden, ebenfalls sind die Ansätze der Gender-Theorien zu berücksichtigen, das geistliche Leben muss noch mehr inkulturiert und das Modell einer „Kirche der Gemeinschaft und Partizipation“ unterstützt werden (S. 7).

Im Blick auf Perspektiven und Horizonte der Zukunft können drei Hoffnungszeichen benannt werden, die auch über den lateinamerikanischen Kontinent hinaus von Bedeutung sind:

1. In einzelnen theologisch profilierten Beiträgen – wie denen von Sr. Carmen Margarita Fagot, Sr. Maricarmen Bracamontes, P. Rodolfo Pedro Capalozza und P. Ignacio Madera Vargas – wird das Austarieren des Spannungsverhältnisses von Mystik und Prophezie als Aufgabe für das Ordensleben herausgearbeitet. Allein aus dem Zentrum des Glaubens, der Christusnähe, können die Zeichen der Zeit des gegenwärtigen Geschichtsmomentes und die Qualität der Prophezie bestimmt werden.¹ Dazu gehört es, den Prozess der „inserción“ weiter voranzutreiben, gerade in die Welt der „indígenas“ (vgl. den Beitrag von Sr. Victoria Eulalia Carrasco A.H.P., *La cosmovisión de los pueblos indios andinos: desafíos a la misión*); dazu gehört ein Bewusstwerden der ökologischen Frage, der Bedeutung des interkulturellen und interreligiösen Dialogs. Auf der anderen Seite steht aber auch eine „inserción“ in die Welt der Postmoderne an, in die „noche de incertidumbres“ – „die Nacht der Ungewissheiten“ (S. 18), die Sinnsuche und Fragmentarität des Lebens in einer konsumorientierten und von neoliberalen Wirtschaftsmodellen bestimmten Welt. Von hier aus ist die Option für die Armen neu zu formulieren.

2. Ein zweites Hoffnungszeichen stellen die vielen qualifizierten theologischen Beiträge von Ordensfrauen dar. Die Frauenperspektive wird nicht explizit thematisiert, vielleicht auch aus Vorsicht, das wird im Beitrag von P. Diego Irarrazaval CSC (Paradigma de género) zur Gender-Frage deutlich: „Vamos creciendo en conciencia de género, y aunque sentimos la crisis que esto provoca, nos sentimos cada vez más motivadas y motivados a construir relaciones de reciprocidad.“ (S. 37: „Es wächst ein Gender-Bewusstsein bei uns, und auch wenn wir die Krise spüren, die dies hervorruft, sehen wir uns immer mehr motivierter, Beziehungen der Gegenseitigkeit aufzubauen.“)

3. Ein drittes Hoffnungszeichen stellen die ekklesiologischen Impulse dar, die die Linie einer „Kirche des Volkes Gottes“ fortschreiben. In vielen Beiträgen wird eine „neue Kirchlichkeit“ (z.B. S. 26) gefordert, eine größere Durchlässigkeit auf die vielen Charismen und Gestalten der Berufung, eine Zusammenarbeit über die Grenzen der einzelnen Gemeinschaft hinaus. Wie ein roter Faden zieht sich der Volk-Gottes-Gedanke durch die vorliegenden Beiträge. Ordensleben ist kein hervorgehobener „Stand der Vervollkommnung“, sondern Teil des Volkes Gottes, die „laikale Berufung“ der Ordensleute und ihr Dienst am Volk Gottes sind leitende theologische Impulse. „Vamos dando pasos en la construcción de una Iglesia ‘casa y escuela de comunión’ (NMI 43). Y vamos redescubriendo la dimensión laical de nuestra Vida Religiosa.“ (S. 37) „Vamos cobrando conciencia de ciudadanía, nos sentimos más Pueblo de Dios“ (Morán, 43: „Wir geben Impulse für den Aufbau einer Kirche, die ‚Haus und Schule der Gemeinschaft‘ ist. Und wir entdecken wieder neu die laikale Dimension des geweihten Lebens. Wir werden uns darin unseres Bürgersinns bewusst, wir erfahren uns mehr als Volk Gottes.“). Genau ein solcher Weg wehrt einer Verbürgerlichung und Anpassung an eine hedonistische, konsum-

orientierte Welt ab (ebd.); das Ordensleben kann neu zum „prophetischen Zeichen der Hoffnung inmitten eines leidenden und ausgeschlossenen Volkes“ werden (S. 37) und ebenso ein Zeichen der Hoffnung für die Kirche selbst sein, dass „innerhalb der Kirche Formen und Räume der Gemeinschaft und Partizipation“ (Fagot, S. 213/214) entstehen können.

Für das Ordensleben und die Ordenstheologie in den europäischen Ländern stellt der Reflexionsprozess der lateinamerikanischen Schwestern und Brüder ein wichtiges Korrektiv dar: Er hält in Erinnerung, dass christliche Spiritualität immer eine „inkarnierte“ ist und diese Inkarnation nicht an den sozialen, ökonomischen und politischen Strukturen vorbei läuft. Gott wird so „in einer verletzten Welt“ (S. 123) entdeckt; angesichts der vielen Ungerechtigkeiten und Ausschchlussmechanismen einer neoliberalen Welt erinnern sie an die Alternativen eines Weges der Nachfolge des armen Jesus (vgl. die Beiträge von Sacré Coeur-Schwester Georgina Zubiría Maqueo RSCJ, Sr. Bárbara Bucker MC, Sr. Maricarmen Bracamontes OSB). „Rescatar nuestro ser ciudadanos, nuestro ser ‘vecino’, nuestro caminar desde el pueblo, no es renunciar a nuestra identidad carismática, consagrada, cristiana. Muy por el contrario, es recrearle desde el lugar en donde la vida religiosa siempre tuvo que estar. Viviendo en la historia, ofrecemos un estilo alternativo al que el sistema imperante nos impone. Ahí nace la profecía.“ (Capalozza, 278: „Unser Mitbürger-Sein, unser Nachbar-Sein, unseren Weg vom Volk her neu zu bestimmen, das heißt nicht, auf unsere charismatische, geweihte, christliche Identität zu verzichten. Vielmehr im Gegenteil heißt es, es von dem Ort neu zu schaffen, an dem das geweihte Leben immer stehen sollte. Wir bewohnen die Geschichte, und dort bieten wir einen alternativen Lebensstil zu dem an, den uns das herrschende System aufzwingt.“) So stellt die Publikation ein positives Zeichen

für die Erneuerung des Ordenslebens in Lateinamerika dar, sie erinnert an das eigentliche Proprium des Ordenslebens, die Nachfolge Jesu Christi an der Seite aller Menschen, die „Nachbarn“ und „Mitbürger“ und „Mitbürgerinnen“ sind: „... vivir ese otro modo de ser humanos, al estilo de Jesús en la vida cotidiana, desde el amor, en el cuidado de la creación, en la búsqueda de la justicia, en la solidaridad con otros y otras que buscan el sentido de sus vidas, en comunión con el cosmos.“ (S. 217: „... diese andere Art und Weise, menschlich zu sein, dem Stile Jesu gemäß im alltäglichen Leben, von der Liebe her, in Wahrung der Schöpfung, in der Suche nach Gerechtigkeit, in Solidarität mit allen anderen, die nach dem Sinn ihres Lebens suchen, in Gemeinschaft mit dem Kosmos.“)

In diesem Zusammenhang sei auf eine 2003 von der CLAR und ihrer damaligen Präsidentin Sr. Margarita Fagot RSCJ herausgegebene und von den Theologinnen Sr. María Helena Morra, Sr. Antonieta Potente und Sr. Bárbara Bucker betreute 3-bändige Publikation zur Geschichte der weiblichen Orden in Lateinamerika hingewiesen. Die Publikation geht auf eine detaillierte Befragung von ca. 100 weiblichen Ordensgemeinschaften zurück (vgl. im Anexo 2 in Bd. 3 den ausführlichen Fragebogen, S. 187-214, sowie die Auflistung der beteiligten Gemeinschaften im Anexo 1, S. 177-185), um auf diesem Weg zur „recuperación histórica de la memoria de la mujer en la vida religiosa de América Latina y el Caribe“ (Bd. 3, 48) beizutragen. Der erste Band nimmt die Geschichte des Ordenslebens vor dem 2. Vatikanischen Konzil bzw. vor Gründung der CLAR (1959) in den Blick. Der Horizont wird auch in die vorspanischen indigenen Traditionen und ihre Formen des Gemeinschaftslebens geweitet. Der Blick auf die traditionellen Formen des weiblichen Ordenslebens in der Zeit der spanischen Herrschaft sowie des 19. Jahrhunderts und der Niederlassung und Gründung verschiedenster apostolisch ausgerichteter Frauenge-

meinschaften dient als Folie für den Blick auf den durch das 2. Vatikanische Konzil angestoßenen radikalen Veränderungsprozess. Band 2 umreißt diesen Prozess der letzten 40 Jahre, im Zentrum stehen die vielen Formen einer „inserción“ in die Welt der Armen, die Veränderungen, die die neuen ekklesiologischen und theologischen Perspektiven des Konzils für die konkrete Gestalt des Ordenslebens bedeutet haben, für Berufungsweg, die Ausbildung, die Formen des Gemeinschaftslebens und die vielfältigen Gestalten der Sendung. Der dritte Band „Hacia una nueva identidad religiosa femenina“ wagt einen Blick in die Zukunft und macht vor allem die Frauenperspektive stark; Spiritualität und Relektüre der Gelübde von der weiblichen Identität her stehen im Mittelpunkt des Bandes. Dabei werden ebenso wie in den beiden anderen Bänden die sozialen, politischen und wirtschaftlichen Herausforderungen des Geschichtsmomentes benannt, vor allem die zunehmende Feminisierung der Armut, Gewalt und Arbeitslosigkeit. Gerade die Frauenorden sind zu Protagonistinnen der Frauenfrage in Kirche und Gesellschaft Lateinamerikas geworden – und von dorthin sicher mehr als die Männerorden von römischer Seite angefragt. Der Wandel des Apostolats der Frauenorden drückt sich gerade in ihrem Einsatz für die armen Frauen und Mädchen, im Kampf um ihre Würde und Rechte aus. „Por eso el apostolado de las religiosas va tomando nuevas dimensiones en la medida en que logran comprender más profundamente las condiciones de las mujeres, sobre todo de las más pobres de la sociedad.“ (Bd. 3, 53: „Daher nimmt das Apostolat der Ordensfrauen in dem Maße neue Dimensionen an, inwiefern es ihnen gelingt, die Situation der Frauen, vor allem der Ärmsten der Gesellschaft tiefer zu verstehen.“) So hat in den letzten Jahren – und dies ist wahrscheinlich ein unterscheidendes Merkmal zu Frauenorden in Deutschland – die feministische Theologie und Bibellektüre die Frauenorden in Lateinamerika und ihre Suche nach

einer weiblichen Spiritualität sowie ihre Auseinandersetzung mit der Frauenfrage entscheidend geprägt.

Auf dem Hintergrund der Befragung von ca. 100 Frauengemeinschaften wird ein realistischer Blick auf den mit dem Wandel der Gesellschaft verbundenen Wandel der Berufungen geworfen. Es sind immer mehr Frauen aus armen Sektoren und Angehörige von indigenen Völkern, die sich Frauengemeinschaften anschließen, was Konsequenzen für Ausbildung und Gestalt der Spiritualität hat. Von Bedeutung ist die „Inserción“ der Frauengemeinschaften in die Welt der Arbeit, Ordensfrauen bleiben berufstätig, um auf diese Weise an den Freuden und Leiden des Volkes teilzuhaben und als „Mitbürgerinnen“ ein Zeichen für die Nachfolge des armen Jesus zu sein. Damit verändern sich die Gestalten der Sendung. Von „Werken“ im traditionellen Sinne wird immer mehr Abstand genommen bzw. diese Werke werden immer mehr in die Hände von Laien gelegt. Über Bildung und vor allem auch die theologische Qualifikation der Ordensfrauen wird zur Ausgestaltung einer „inkarnierten Spiritualität“ beigetragen. Auf diesem Weg gestalten die Ordensfrauen auf ihre Weise den von der CLAR eingeschlagenen Prozeß der „refundación“ und die Suche nach einer neuen Verhältnisbestimmung von Mystik und Politik (vgl. Bd. 3, 139) sowie nach einer neuen „Kirchlichkeit“ im geschwisterlichen Miteinander von Männern und Frauen und der Gemeinschaften untereinander. Sie leben ihre Berufung als Glieder des Volkes Gottes und gestalten dies ihrer spezifischen Berufung gemäß im Miteinander der verschiedenen Berufungen in der einen Kirche.

Die besprochenen Bände:

- ❖ Confederación Latinoamericana de Religiosos y Religiosas (CLAR) (Hg.), Horizontes de la Vida Consagrada en América Latina y el Caribe, Bogotá 2006 (San Pablo).
- ❖ Confederación Latinoamericana de Religiosos (CLAR) (Hg.), Vida religiosa femenina en América Latina y el Caribe. Memoria histórica 1959-1999, Bde. I-III, Lima 2003 (Centro de Estudios y Publicaciones).

¹ Vgl. auch den Internationalen Kongress zum Ordensleben im November 2004 in Rom: Leidenschaft für Christus – Leidenschaft für die Menschen. Ordensleben am Beginn des 21. Jahrhunderts, hg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 2006.